

1878. 1914.

*** Krieg und Schulen.** Ein Schulmann schreibt uns: Es scheint, daß man in den maßgebenden Kreisen noch keine definitiven Beschlüsse über das Schulwesen in Kriegszeiten gefaßt hat. Aber wir hoffen, daß nicht nur die militärische und finanzielle, sondern auch die kulturelle Rüstung für den Krieg gut sein wird. Trotz aller Schwierigkeiten muß es das Bestreben des Kulturstaates sein, innerhalb der Möglichkeiten, die gegeben sind, ein kulturelles Wert gerade in dem Moment fortzusetzen, wo so viele Kulturwerte zerstört werden. Auch die zivile Verwaltung darf den Kopf nicht verlieren und muß der

Bevölkerung, die daheim bleibt, helfen, über die Krise mit so wenigen Verlusten als möglich hinwegzukommen. Da sind vor allem die Volksschulen; sie sind gerade jetzt am nötigsten, da die Frauen, von der Sorge des Tages ganz niedergedrückt, genötigt sind, wo sich irgend etwas bietet, Arbeit zu suchen oder ihre Hilfe anzubieten. Die Kinder müssen während dieser Zeit in geheizten Räumen untergebracht, beschäftigt und beaufsichtigt werden, um nicht den in diesen Zeiten doppelt großen Gefahren der Straße zu verfallen; dazu kommt, daß die Auspeisung der Kinder in geregelter Weise doch schließlich nur durch die Schulen derart erfolgen kann, daß alle, die bedürftig sind, wirklich beteiligt werden. Wenn es an Lehrern infolge der Einberufungen mangelt, so können in diesen Notzeiten Klassen zusammengezogen werden. Man könnte auch daran denken, die höheren Jahrgänge der staatlichen Lehrerinnenbildungsanstalt, eventuell auch des Mädchengymnasiums u. s. w. ausbilsweise heranzuziehen. Die Kinder der Schulen, die für Spitalzwecke verwendet werden, müßten in anderen Anstalten eingeschult werden. — Ähnliches gilt für die Mittelschulen. Viele Mittelschüler haben den begreiflichen und löblichen Drang, sich zu betätigen; aber naturgemäß wird nur eine geringe Anzahl verwendbar sein. Man muß trachten, die jungen Leute in das normale Leben zurückzuführen, und mögen die Gedanken auch hie und da oder auch oft aus dem Schulzimmer hinausschweifen, muß es doch die Kunst des Lehrers verstehen, sie in nicht pedantischer Weise und den außerordentlichen Verhältnissen entsprechend zur Schultätigkeit zurückzuführen. — Auch die Umwandlung des Universitätsgebäudes in ein Spital soll wohl nicht die Stilllegung des Universitätsbetriebes bedeuten. Die überwiegende Mehrzahl der Institute bleibt geöffnet, ebenso die Bibliothek. Vorlesungen können auch in kleineren Hörsälen, in den Instituten u. s. w. abgehalten werden. Das Wort von den Mäusen, die im Waffenlärm zu schweigen haben, ist gefährlich, wenn es zu weit interpretiert wird.